

EVALUATION - INTERN

1. Gesetzliche Grundlagen

- **Bildungsgesetz (SGS 640)**

§§ 59 - 61, 63, 67, 77

- **Verordnung für den Kindergarten und die Primarschule(SGS 641.11)**

§§ 49 – 51

- **Verordnung für die Sekundarschule (SGS 642.11)**

§§ 29 – 31

- **Verordnung für die Musikschule (SGS 640.41)**

§§ 13 – 15

2. Umsetzung

Das interne Qualitätsmanagement der Schule umfasst drei Elemente

- A** Die **Selbstevaluation der Schule als Gesamtorganisation**: Im Schulprogramm wird periodisch festgelegt, wie und nach welchen Kriterien die Schule ihre Arbeit überprüft. Aufgrund der Evaluationsergebnisse entscheidet sie darüber, wie sie ihre Qualität verbessern will und wo sie in ihrer Entwicklung Schwerpunkte setzt.

Mögliche Evaluationsbereiche:

- einzelne Punkte des Schulprogramms (vgl. Checkliste Schulprogramm)
- Lernergebnisse (Erreichen der Treffpunkte des Lehrplans, Querschnittprüfungen)
- Schulklima (Wohlbefinden am Arbeitsplatz, Formen der Zusammenarbeit und Wertschätzung innerhalb des Kollegiums, disziplinarische Fragen, Belastung)
- Führung der Schule

- B** Die **Selbstevaluation der Lehrpersonen**: Die Lehrperson holt bei Schülerinnen und Schülern, Erziehungsberechtigten, Kollegiumsgruppen und der Schulleitung Rückmeldungen ein über die Wirksamkeit ihrer Arbeit.

Mögliche Evaluationsbereiche:

- Lernergebnisse
- Aspekte des Unterrichts
- Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler

- C** Das **Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitergespräch**: Die Schulleitung und die einzelnen Lehrpersonen treffen sich periodisch, um eine gegenseitige Einschätzung ihrer Arbeit vorzunehmen. Zu den Grundlagen für die Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitergespräche gehören die Unterrichtsbesuche durch die Schulleitung.

Personenbezogene Ergebnisse gemäss Buchstabe B unterliegen der Vertraulichkeit (Vertraulichkeitsvereinbarung innerhalb der Hospitationsgruppen) und stehen der Schulleitung nicht zur Verfügung.

Gemäss Bildungsgesetz § 61 Abs. 1 sind die Schulen frei in der Wahl der Evaluationsmethode. Die folgenden Dokumente stellen deshalb keine Vorgabe dar, sondern sollen als Anregung dienen. Grundsätzlich ist jedoch zu beachten, dass die Schülerinnen und Schüler und die Erziehungsberechtigten ein Anrecht darauf haben, an den internen und externen Evaluationen ihrer Schule teilzunehmen (Bildungsgesetz §§ 63 Abs. 1 lit. d und 67 Abs. 1 lit. c).

Interne Evaluation: Neue Akzente

Mit der Verpflichtung zur internen Evaluation (Bildungsgesetz § 61) werden die Schulen aufgefordert, die Auseinandersetzung mit Qualität und Qualitätsvorstellungen zu institutionalisieren. Sich intern evaluieren heisst, sowohl den eigenen Unterricht und seine Wirkung wie auch das Handeln der Schule und ihre Wirkung kritisch zu reflektieren, Stärken und Schwächen festzustellen und daraus Massnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung abzuleiten. Im Zentrum muss die Frage stehen, wie die Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler gestützt und verbessert werden können. Evaluation knüpft an die bestehende pädagogische Praxis an, die Qualität des Unterrichts zu hinterfragen, Erfahrungen nutzbar zu machen und Verbesserungsmöglichkeiten auszuloten.

Traditionellerweise wurde die Reflexion des Unterrichts als Teil der individuellen Vor- und Nachbereitung begriffen. Der Begriff Evaluation setzt neue Akzente:

- ⇒ Evaluation ist keine individuelle Aufgabe, sondern setzt Zusammenarbeit voraus.
- ⇒ Evaluation ermöglicht der Schule einen gemeinsamen Arbeits- und Lernprozess.
- ⇒ Die Verantwortung für Qualität liegt nicht ausschliesslich bei der einzelnen Lehrperson, sondern ebenso in der Verantwortung der Schule als Gesamtorganisation.
- ⇒ Die individuelle Unterrichtsreflexion kann durch eine kollegiale "Aussensicht" gestützt und ergänzt werden.
- ⇒ Die Reflexion ist geplant und systematisch.
- ⇒ Evaluation ist datengestützt. Der Begriff der Daten ist weit gefasst: Beobachtungen, Befragungen, Bilder, Protokolle, Tonbandaufzeichnungen.
- ⇒ Jede Schule ist frei, ihre Methoden und Zielsetzungen der internen Evaluation im Schulprogramm selber zu bestimmen.
- ⇒ Die Evaluation verschafft der Schule Steuerungswissen für ihre Weiterentwicklung.
- ⇒ Die Ergebnisse der internen Evaluation und insbesondere personenbezogenen Daten gehören ausschliesslich der Schule.

Ethik der Evaluation

- ⇒ Man kann nicht alleine evaluieren
- ⇒ Das Verfahren der Evaluation ist für alle Beteiligten transparent
- ⇒ Mehrperspektivische Sicht der Rückmeldung (min. 2 Personen)
- ⇒ Anwendung mehrerer Methoden (Triangulation)
- ⇒ Dialogisches Vorgehen
- ⇒ Datenhoheit wird respektiert.
- ⇒ Niemand wird an den Pranger gestellt: keine Rankings von Schulen und von Personen

In Anlehnung an: Hans-Günther Rolff, Referat LWBL 09.09.2003

Terminologie

Das **interne Qualitätsmanagement** umfasst alle Massnahmen, welche die Schule trifft, um ihre Qualität zu sichern und weiterzuentwickeln:

- ⇒ Selbstevaluation der einzelnen Lehrperson
- ⇒ Selbstevaluation der ganzen Schule
- ⇒ Massnahmen zur Schulentwicklung
- ⇒ Unterrichtsbesuche durch Schulleitung, Bericht, Besprechung und Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitergespräch. Die entsprechenden Daten bleiben im Besitz der Schule und werden nicht an den Kanton weitergeleitet.

Eine **Evaluation** wird als **intern** bezeichnet, wenn die Schule den Auftrag zur Evaluation gibt:

- ⇒ an sich selber (Selbstevaluation)
- ⇒ an eine externe Fachperson (interne Evaluation mit externer Unterstützung)
- ⇒ an Peers (Personen in einer ähnlichen Berufssituation, z.B. Schulleitungsmitglied oder Lehrperson an einer anderen Schule)

Die Ergebnisse und insbesondere alle personenbezogenen Daten „gehören“ der Auftraggeberin, der Schule.

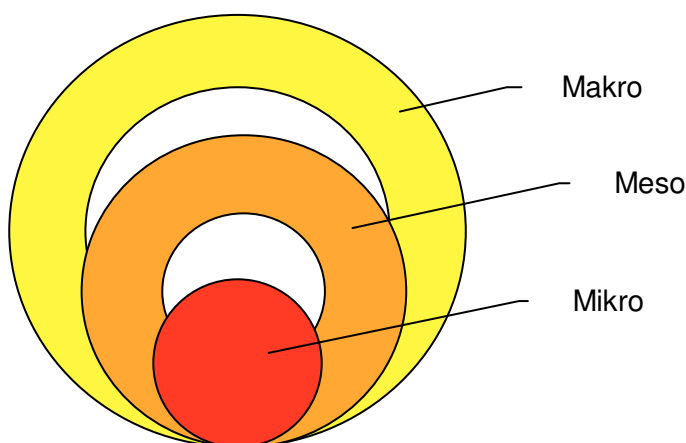
Auftraggeberin der **externen Evaluation** ist gemäss Bildungsgesetz die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion.

- ⇒ Die Abteilung Evaluation des Amtes für Volksschulen ist mit der Durchführung der externen Evaluation der Volksschule und der Musikschulen beauftragt.
- ⇒ Der Evaluationsbericht mit Empfehlungen zu ihrer Weiterentwicklung geht an die evaluierte Schule (Schulrat, Schulleitung, Kollegium) und an den Dienststellenleiter oder die Dienststellenleiterin des Amtes für Volksschulen.

Die Schule entscheidet darüber, ob und in welcher Form sie den Bericht einem weiteren Personenkreis zur Kenntnis bringen will.

Ebenen der Evaluation

Es werden drei Ebenen der Evaluation unterschieden:



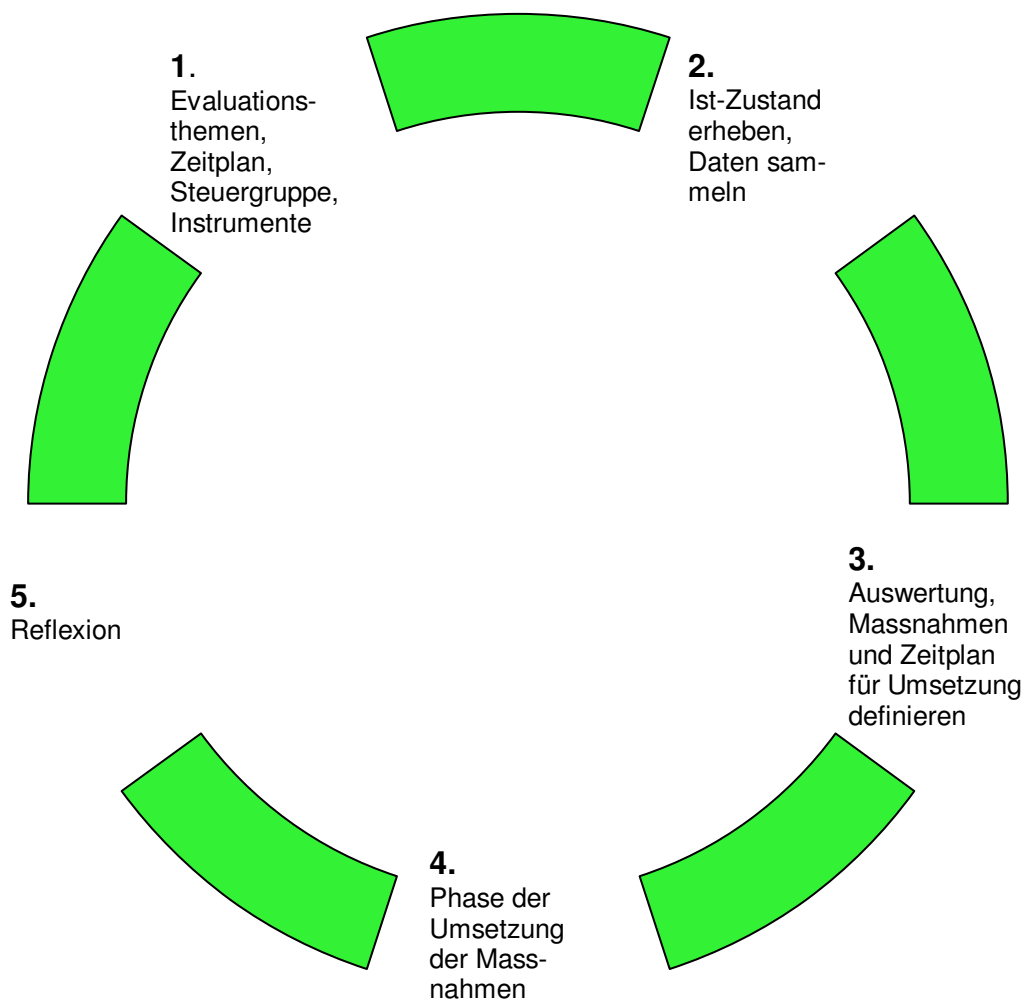
Evaluation auf der **Mikroebene** hat die einzelne Lehrperson mit ihrer Klasse zum Thema: Unterrichtsgestaltung, Interaktion Schülerinnen - Schüler - Lehrperson, Klassenklima, Zielerreichung, Kontakt mit den Erziehungsberechtigten u.a.m. Instrumente sind z.B. kollegiale Feedbacks, Befragungen, Vergleichstests etc.

Evaluation auf der **Mesoebene** überprüft, ob die im Schulprogramm festgelegten Schwerpunkte, Aufgaben und Konzepte von der Schule umgesetzt werden und wo Ergänzungs- und/oder Veränderungsbedarf besteht. Sie gibt der Schule als Gesamtorganisation Hinweise zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung.

Das **interne Qualitätsmanagement** einer Schule greift auf der **Mikro- und der Mesoebene**: Selbstevaluation der einzelnen Lehrperson, Unterrichtsbesuche durch die Schulleitung/MAG, Festlegen und Überprüfen von Zielsetzungen und Umsetzungskonzepten gemäss Schulprogramm. Im ihrem Schulprogramm legt die Schule auch das Vorgehen und die inhaltlichen Schwerpunkte der internen Qualitätsüberprüfung fest.

Die **externe Evaluation** gibt der Schule Qualitätsrückmeldungen auf der **Mesoebene** und formuliert Empfehlungen für ihre Weiterentwicklung. Sie überprüft, ob die Praxis der einzelnen Schule sich an ihrem Schulprogramm und den kantonalen Vorgaben orientiert und diese umsetzt. Instrumente sind z.B. Unterrichtsbeobachtungen, Befragungen und Dokumentenanalysen. Auf der **Makroebene** verschafft die externe Evaluation der Schulen dem Kanton Steuerungswissen im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Schulsystems und die Wirksamkeit getroffener Massnahmen. Ein Ranking von Schulen oder Lehrpersonen ist ausdrücklich nicht vorgesehen.

Internes Qualitätsmanagement: Phasen der Schulentwicklung



Phasen der Schulentwicklung / Erläuterungen**Phase 1: Themen und Verfahren festlegen, Steuergruppe bestimmen**

- ⇒ Das Thema, das bearbeitet werden soll, betrifft einen wichtigen Bereich der beruflichen Tätigkeit der Lehrerinnen und Lehrer.
- ⇒ Das Thema entspricht nicht nur Einzelinteressen, sondern es besteht ein abgestützter Wissensbedarf innerhalb des Kollegiums.
- ⇒ Das Thema zielt auf ein Handlungsfeld, in dem die Schule die Kompetenz zur Gestaltung und Veränderung hat.
- ⇒ Zu jedem Thema, das bearbeitet wird, werden Hypothesen formuliert, die später aufgrund der erhobenen Daten überprüft werden können. ("Wir nehmen an, dass" Wir vermuten, dass ...")
- ⇒ Die Fragestellungen der Qualitätsüberprüfung zielen darauf hin, den Ist-Zustand zu erheben.
- ⇒ Zur Anzahl Themen gilt: Weniger ist mehr! Ist jedoch das Thema festgelegt worden, ist es entscheidend, dass der Evaluationsprozess innerhalb des definierten Zeitrahmens durchgeführt wird und Ergebnisse vorliegen.
- ⇒ Für die Durchführung der Evaluation wird eine Steuergruppe bestimmt, in der Schulleitung und Kollegium vertreten sind.

Phase 2: Ist-Zustand erheben, Daten sammeln

- ⇒ Der Begriff "Daten" ist weit gefasst zu verstehen. Zu Daten gehören Beobachtungen, mündliche und schriftliche Befragungen, Bilder, Zahlen, grafische Darstellungen, Protokolle.
- ⇒ Unterschiedliche Sichtweisen einholen. Gemäss Bildungsgesetz haben die Schülerinnen und Schüler sowie die Erziehungsberechtigten Anspruch darauf, in die Evaluationsverfahren ihrer Schule einbezogen zu werden.
- ⇒ Vor- und Nachteile verschiedener Instrumente abwägen. Eine mündliche Befragung mit vorbereitetem Frageraster z.B. ist zeitlich aufwändiger als ein Fragebogen, aber betont, dass Evaluation primär ein interpersonaler Prozess ist. Mündliche Befragungen können auch in Gruppen durchgeführt werden.
- ⇒ Quantität der zu erhebenden Daten definieren und eingrenzen.

Phase 3: Auswertung, Massnahmen und Zeithorizont dafür definieren

- ⇒ Auswertung nach Stärken und Schwächen
- ⇒ Handlungsbedarf definieren und Prioritäten festlegen
- ⇒ Konkrete Massnahmen beschliessen. Auch hier gilt: "Weniger ist mehr", aber dafür konsequent umsetzen.
- ⇒ Bei jeder Massnahme, die beschlossen wird, definieren, was damit erreicht werden soll. Damit wird die Grundlage für eine spätere Evaluation der Wirksamkeit einer Massnahme gelegt.
- ⇒ Jede Massnahme mit einem Zeitplan versehen: Wie viel Zeit wird für die Umsetzung gegeben?
- ⇒ Information der an der Datenerhebung Beteiligten: Erziehungsberechtigte und auch befragte Schülerinnen und Schüler haben ein verständliches Interesse daran zu erfahren, zu welchen Resultaten sie beigetragen haben. Der Schulrat, der die Umsetzung der Evaluationsergebnisse gewährleistet, verantwortet die angemessene Form der Information.

Phase 4: Umsetzung

- ⇒ Phase der Umsetzung gegenüber der Phase der Evaluation abgrenzen. Greift die Evaluation zu früh in die Umsetzung ein, kann der Umsetzungsprozess gestört werden.
- ⇒ Der Erfahrungsaustausch über die Umsetzung in Gruppen oder im Konvent sorgt dafür, dass das gewählte Thema aktuell bleibt und schafft kollektive Erfahrung.
- ⇒ Die Steuergruppe ist dafür besorgt, dass der beschlossene Zeitplan eingehalten werden kann.

Phase 5: Reflexion

- ⇒ Reflexion des Umsetzungsprozesses einleiten
- ⇒ erste Bilanz ziehen
- ⇒ Entscheid darüber, welche Aspekte der Umsetzung detailliert im Rahmen der internen Evaluation überprüft werden sollen

Fehlerquellen beim Start in den Evaluationsprozess

Beim Einstieg in den Evaluationsprozess bestehen unterschiedliche Fehlerquellen, die vielfältige Ursachen haben: Die Einen wollen zu viel, die Anderen möchten eher bremsen, die Dritten verlieren sich zu schnell im Detail. Die folgenden 8 Hinweise richten sich an Schüräte, Schulleitungen, Steuergruppen und Kollegien.

- ⇒ **Perfektionismus**
Nicht alle Erhebungsmethoden perfekt und bis ins letzte Detail überprüfen und validieren; interne Evaluation erhebt nicht den Anspruch der Schulforschung, sondern das Ziel besteht darin, die jeweilige Schulpraxis besser kennen zu lernen.
- ⇒ **Miesmacherei**
Bei der Erhebung des Ist-Zustandes sollen Mängel und blinde Flecken nicht einseitig im Vordergrund stehen, sondern auch die Stärken. Die Bestandesaufnahme muss beides aufzeigen: Wo liegt Handlungsbedarf? Was hat sich bewährt und ist erfolgreich?
- ⇒ **Schönrederei**
Werden mit Schönrederei die Mängel ignoriert, blockiert dies die Weiterentwicklung des Evaluationsprozesses. Eine Bestandesaufnahme macht nur Sinn, wenn auch Mängel wahrgenommen werden.
- ⇒ **Über die Köpfe der Betroffenen hinweg**
Nicht die Bestandesaufnahme als Schulleitung oder engagierte Lehrperson ausschliesslich selber machen und anderen wegnehmen, sondern die Betroffenen zu Beteiligten machen; denn sonst sind die Betroffenen eher desinteressiert, fühlen sich als Unternommene und lehnen Folgerungen ab.
- ⇒ **Endlos Daten erheben**
Nicht bis ins kleinste Detail und in die letzte Verästelung hinein befragen und Daten erheben; das übersteigt nicht nur die Ressourcen, sondern führt auch häufig dazu, dass die Datenauswertung nicht schnell genug vorliegt und schliesslich überholte Ergebnisse liefert.
- ⇒ **Möglichst viele Zahlen**
Nicht nur quantifizierbare Daten erheben, auch wenn dies in der Regel leichter geht, sondern qualifizierbare Daten sammeln und auswerten, auch wenn dies in der Regel etwas länger dauert; denn auch die quantifizierbaren Daten müssen letztlich gesichtet und gewichtet werden, somit unter qualitativen Gesichtspunkten bewertet werden.

- ⇒ **Möglichst alles wissen wollen**
Nicht möglichst alles wissen wollen, sondern sich auf ganz konkrete Frageschwerpunkte bescheiden; andernfalls entsteht eine "Datensumpf", der die Festlegung weiterer Massnahmen und Entwicklungsschritte stark erschwert.
- ⇒ **Für den Papierkorb**
Nicht die Auswertung der Daten im Team/Kollegium "verschlafen"; denn sonst bewegt sich gar nichts und man hätte die Bestandenserhebung auch direkt sein lassen können.

In Anlehnung an: Peter Jansen, Nachhaltige Schulentwicklung, Schulmanagement; Handbuch 107, Oldenburg 2003

Erarbeitung des Schulprogramms: Evaluation mitplanen

Mit der internen Evaluation überprüft die Schule, ob sie gemäss den Zielsetzungen und Massnahmen handelt, die sie in ihrem Schulprogramm formuliert hat. Es liegt in der Verantwortung der Schule zu definieren, mit welchen Methoden sie die interne Evaluation durchführt. Wichtig ist jedoch, dass bereits bei der Erarbeitung des Schulprogramms die spätere Evaluation im Auge behalten wird. Am Beispiel des Themas "Einbezug von Schülerinnen, Schülern und Erziehungsberechtigten in die interne Evaluation" im Schulprogramm einer Sekundarschule wird eine mögliche Struktur aufgezeigt. Inhaltlichen Entscheiden der Schulen zum Thema soll damit nicht vorgegriffen werden.

Mögliche Kernaussagen zum Einbezug von Schülerinnen und Schülern und Erziehungsberechtigten in die interne Evaluation	<i>Das Umsetzungskonzept gibt im Hinblick auf die spätere Evaluation Antwort auf die folgenden Fragen:</i>	mögliche Antworten:
<p>Jede Lehrperson befragt einmal pro Jahr die Schülerinnen und Schüler einer ihrer Klassen mittels eines einfachen Fragebogens über ihre Lernsituation und ihr Lernverhalten.</p> <p>Die Lehrperson bespricht die Ergebnisse mit ihrer Klasse.</p> <p>Der Konvent beschliesst den Kern des Fragebogens, den die Lehrpersonen nach ihren Bedürfnissen ergänzen können.</p>	<p><i>Wem "gehören" die Ergebnisse der Befragung?</i></p> <p><i>Wie dokumentiert die Schule, dass die Befragung stattgefunden hat?</i></p> <p><i>Wer erarbeitet einen Entwurf für einen Fragebogen?</i></p> <p><i>Bis wann wird der Fragebogen im Konvent verabschiedet?</i></p> <p><i>Wie werden die Ergebnisse für ganze Schule nutzbar gemacht?</i></p>	<p>Die Auswertungsdaten bleiben bei der Lehrperson.</p> <p>Die Schulleitung wird über die Durchführung orientiert und führt eine Liste.</p> <p>Es wird folgende Arbeitsgruppe eingesetzt:</p> <p>Konvent vom (vgl. Terminplan)</p> <p>Alle Lehrpersonen verfassen am Ende der vereinbarten Zeitperiode eine summarische Rückmeldung z.H. der Schulleitung über die gemachten Erfahrungen.</p>

<p>Mögliche Kernaussagen zum Einbezug von Schülerinnen und Schülern und Erziehungsberechtigten in die interne Evaluation</p>	<p><i>Das Umsetzungskonzept gibt im Hinblick auf die spätere Evaluation Antwort auf die folgenden Fragen:</i></p>	<p>mögliche Antworten:</p>
<p>Einmal pro Jahr werden die Erziehungsberechtigten an einem Elternabend über das Lernverhalten ihrer Kinder befragt.</p> <p>Der Konvent erarbeitet den Kern eines Fragesters, den der Klassenkonvent nach seinen Bedürfnissen ergänzen kann.</p> <p>Die Auswertung wird im Klassenkonvent besprochen.</p>	<p><i>Wem "gehören" die Ergebnisse der Befragung?</i></p> <p><i>Wie dokumentiert die Schule, dass die Befragung stattgefunden hat?</i></p> <p><i>Wer erarbeitet einen Entwurf für einen Fragester?</i></p> <p><i>Bis wann wird der Fragebogen im Konvent verabschiedet?</i></p> <p><i>Wie werden die Ergebnisse für die ganze Schule nutzbar gemacht?</i></p>	<p>Die Auswertungsdaten bleiben beim Klassenkonvent.</p> <p>Die Schulleitung wird über die Durchführung orientiert und führt eine Liste.</p> <p>Es wird folgende Arbeitsgruppe eingesetzt: ...</p> <p>Konvent vom (vgl. Terminplan)</p> <p>Die Schulleitung wird nach jeder Befragung darüber orientiert, ob aufgrund der Befragung Massnahmen oder Vereinbarungen notwendig geworden sind.</p> <p>Die Klassenlehrperson dokumentiert die getroffenen Massnahmen und Vereinbarungen z.H. der Gesamtauswertung am Ende der vereinbarten Zeitperiode.</p>
<p>Die Bestimmungen des Schulprogramms werden nach zwei Jahren überprüft.</p>	<p><i>Wer wird mit der Auswertung beauftragt?</i></p> <p><i>Wann findet die Auswertung statt?</i></p>	<p>Im 4. Quartal des zweiten Jahres wählt der Konvent die Auswertungsgruppe.</p> <p>Die Auswertung findet im 1. Semester des folgenden Schuljahres statt.</p>

Mögliche Leitfragen für eine Evaluation auf der Ebene Lehrperson/Klasse

- ⇒ Wie erfolgreich bin ich in meinem Unterricht?
- ⇒ Wo liegen die Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler? In welchen Bereichen besteht ein besonderer Förderungsbedarf?
- ⇒ Was haben die Schülerinnen und Schüler ihrer Meinung nach gelernt und wie zufrieden sind sie mit dem Unterricht?
- ⇒ Wo stehen die Schülerinnen und Schüler meiner Klasse im Vergleich zu anderen? Welche Gründe kann es dafür geben?
- ⇒ Muss ich Arbeitsformen, Unterrichtsstil, Methoden, Medien, Themen oder Inhalte ändern?
- ⇒ Werden die Unterrichtsinhalte so strukturiert und präsentiert, dass sie von den Schülerinnen und Schülern gut aufgenommen und verarbeitet werden können?
- ⇒ Sind die Anforderungen, die ich stelle, dem Schulabschluss angemessen, den die Schülerinnen und Schüler anstreben?

Christoph Burkhard/Gerhard Eikenbusch, Praxishandbuch Evaluation in der Schule; Cornelsen 2000

Wichtige Faktoren für gute Qualität: Ebene Unterricht

Methodik/Didaktik	Motivation
<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Struktur und Strukturiertheit des Unterrichts ⇒ Klarheit, Verständlichkeit, Prägnanz ⇒ Variabilität der Unterrichtsform ⇒ Angemessenheit des Tempos ⇒ Angemessenheit der Medien ⇒ Übungsintensität ⇒ Behandelte Stoffumfang ⇒ Leistungs- und Anspruchsniveau ⇒ Leistungsbeurteilung Schülerinnen- und Schülerbeurteilung 	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Bedeutungsvolle Lehrinhalte und Lernziele ⇒ Bekannte Erwartungen und Ziele ⇒ Interesse und Neugier wecken ⇒ Bekräftigung und Verstärkung ⇒ Positives Sozialklima in der Klasse/Gruppe
Angemessenheit	Organisation
<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Angemessenheit des Schwierigkeitsgrades ⇒ Fähigkeit, situativ zu reagieren ⇒ Diagnostische-/Problemsensitivität ⇒ Individuelle Unterstützung/Beratung ⇒ Differenzierung/Individualisierung ⇒ Förderorientierung ⇒ Relevanz des Themas 	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Klassenführung, Klassenmanagement ⇒ Lernanlässe ⇒ Zeitmanagement, genutzte Lernzeit ⇒ Inhaltsorientierung, Lehrstoffbezogenheit

In Anlehnung an: Ditton 1999, zitiert in Christoph Burkhard/Gerhard Eikenbusch, Praxishandbuch Evaluation in der Schule; Cornelsen 2000

Mögliche Leitfragen für eine Evaluation auf der Ebene Unterricht an Musikschulen

- ⇒ Welche Definition von Erfolg verwende ich für meine Schülerin, meinen Schüler, meine Gruppe, meine Klasse?
- ⇒ Wo liegen die Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler? In welchen Bereichen besteht besonderer Förderungsbedarf?
- ⇒ Was haben die Schülerinnen und Schüler ihrer Meinung nach gelernt und wie zufrieden sind sie mit dem Unterricht?
- ⇒ Wo stehen die Schülerinnen und Schüler im Vergleich zu anderen? Welche Gründe kann es dafür geben?
- ⇒ Muss ich Arbeitsformen, Unterrichtsstil, Methoden, Themen oder Inhalte ändern?
- ⇒ Werden die Unterrichtsinhalte so strukturiert und präsentiert, dass sie von den Schülerinnen und Schülern gut aufgenommen und verarbeitet werden können?
- ⇒ Sind Anforderungen, die ich stelle, den gesetzten Zielen angemessen?
- ⇒ Gelingt es mir, den musikalischen Horizont meiner Schülerinnen und Schüler zu erweitern?
- ⇒ Gelingt es mir, die Erziehungsberechtigten in die musikalische Entwicklung ihrer Kinder einzubeziehen?

In Anlehnung an: Christoph Burkhard/Gerhard Eikenbusch, Praxishandbuch Evaluation in der Schule; Cornelsen 2000

Wichtige Faktoren für gute Qualität: Ebene Unterricht an Musikschulen

Die folgende Zusammenstellung ist – abgesehen davon, wo explizit die Gruppen- oder Klassensituation angesprochen wird – auf alle Formen des Musikunterrichts ausgerichtet.

Qualität	Motivation
<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Struktur und Strukturiertheit des Unterrichts ⇒ Klarheit, Verständlichkeit, Prägnanz ⇒ Variabilität der Unterrichtsform ⇒ Angemessenheit des Tempos ⇒ Übungsintensität ⇒ Behandelter Stoffumfang ⇒ Leistungs- und Anspruchsniveau 	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Bedeutungsvolle Lehrinhalte und Lernziele ⇒ Bekannte Erwartungen und Ziele ⇒ Interesse und Neugier wecken ⇒ Bekräftigung und Verstärkung ⇒ Positives Sozialklima in der Klasse/Gruppe ⇒ Rückmeldung über erzielte Fortschritte
Angemessenheit	Organisation
<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Angemessenheit des Schwierigkeitsgrades ⇒ Fähigkeit, situativ zu reagieren ⇒ Diagnostische-/Problemsensitivität ⇒ Individuelle Unterstützung/Beratung ⇒ Differenzierung/Individualisierung ⇒ Förderorientierung ⇒ Relevanz des Themas 	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Klassen- und Gruppenführung, Klassen- und Gruppenmanagement ⇒ Lernanlässe ⇒ Zeitmanagement, genutzte Lernzeit ⇒ Inhaltsorientierung, Lehrstoffbezogenheit

In Anlehnung an: Ditton 1999, zitiert in Christoph Burkhard/Gerhard Eikenbusch, Praxishandbuch Evaluation in der Schule; Cornelsen 2000

Mögliche Leitfragen für eine Evaluation auf der Ebene der Einzelschule

- ⇒ Ist das Umsetzungskonzept zu in unserem Schulprogramm angemessen?
Arbeiten wir gemäss den Zielsetzungen, die der Formulierung zu Grunde liegen?
Besteht Veränderungsbedarf?
- ⇒ Wie setzen wir kantonale Vorgaben um?
(Zum Beispiel betreffend Beurteilung, Beförderung, Übertritt)
- ⇒ Welche Erziehungs- und Unterrichtsstile gibt es an unserer Schule?
Wie wirken sie sich auf die Schülerinnen und Schüler aus?
- ⇒ Wie werden die Angebote unserer Schule genutzt?
- ⇒ Wie spielt die Kommunikation innerhalb der Schule?
- ⇒ Wie wird unsere Schule in der Öffentlichkeit wahrgenommen?
(Zum Beispiel: Anwohnerinnen und Anwohner; Behörden, mit denen wir zusammenarbeiten; politische Öffentlichkeit)
- ⇒ Welche Formen von Teamarbeit bestehen an unserer Schule?
Besteht Veränderungsbedarf?
- ⇒ Wo liegen die Stärken und Schwächen unserer Schule?

In Anlehnung an: Christoph Burkhard/Gerhard Eikenbusch, Praxishandbuch Evaluation in der Schule; Cornelsen 2000

Wichtige Faktoren für gute Qualität: Ebene der Einzelschule

Schulkultur	Schulmanagement
<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Gemeinsam akzeptierte, handlungsrelevante und eindeutige Ziele ⇒ Gemeinsame Werte ⇒ Gemeinsames Aufgabenverständnis ⇒ Einigkeit hinsichtlich der primär zu erfüllenden Aufgabe ⇒ Eine gemeinsame Vision 	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Organisatorische und pädagogische Leitung ⇒ Geklärte Entscheidungsbefugnisse und Entscheidungsverfahren ⇒ Geregelte Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten ⇒ Geregelte Aufgabenverteilung
Kooperation und Koordination	Personalpolitik und Personalentwicklung
<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Koordinierter Schul- und Unterrichtsbetrieb ⇒ Kooperation innerhalb der Schule (Schulleitung - Lehrpersonen - Schülerinnen/ Schüler) ⇒ Kooperation mit Partnerinnen/Partnern ausserhalb der Schule (Erziehungsberechtigte, kommunale und kantonale Stellen) ⇒ Kooperation/Kommunikation mit der Öffentlichkeit 	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Rekrutierung der Lehrpersonen, Personalplanung ⇒ Einführung neuer Lehrpersonen ⇒ Regelungen der Weiterbildung ⇒ Wissensmanagement Erfahrungsaustausch Wissenssharing ⇒ Teambildung

In Anlehnung an: Ditton 1999, zitiert in Christoph Burkhard/Gerhard Eikenbusch, Praxishandbuch Evaluation in der Schule; Cornelsen 2000

Formulieren von Evaluationsfragen

Kriterien für Evaluationsfragen

- ⇒ Die Evaluationsfrage betrifft einen für die Schule typischen oder wichtigen Arbeitsbereich und wird nicht durch Einzelinteressen bestimmt.
- ⇒ Es besteht ein echtes Interesse an der Antwort auf die Evaluationsfrage.
- ⇒ Die Fragestellung zielt auf eine Antwort, die auf konkreten Wahrnehmungen und nicht auf Vermutungen basiert.
- ⇒ Die Fragestellung ist auf die Beurteilung des Ist-Zustandes ausgerichtet.
- ⇒ Geeignete Fragestellungen betreffen einen Arbeitsbereich oder einen Arbeitsprozess, dessen Gestaltung zum wesentlichen Teil in der Zuständigkeit der Schule (Kollegium, Schulleitung, Schulrat) liegt.

Geeignete Fragestellungen

- ⇒ Wie beurteilen wir die Qualität von ...?
- ⇒ Wo liegen bezüglich ... unsere Stärken und Schwächen?
- ⇒ Wie setzen wir unsere Vorgaben im Schulprogramm zu ... um?

Ungeeignete Fragestellungen

- ⇒ Erklärungsfragen (Warum gibt es an unserer Schule ...?)
- ⇒ Beratungsfragen (Was können wir tun, um zu ...?)
- ⇒ Normsetzungsfragen (Ist es sinnvoll, ... zu tun?)

Beispiel

Die Schule möchte sich mit dem Thema "Lager" befassen. Ungeeignet wäre die generelle Frage: "Warum haben wir in unseren Lagern disziplinarische Probleme?" Geeignet wären Fragestellungen, welche dazu dienen, das bestehende Konzept und seine Umsetzung zu überprüfen:

- ⇒ Wie konsequent wird das schuleigene Konzept umgesetzt?
- ⇒ Wie informieren wir Erziehungsberechtigte und Schülerinnen und Schüler über die Lagerziele?
- ⇒ Wie beziehen wir die Schülerinnen und Schüler in die Lagerplanung ein?
- ⇒ Wie ist die Akzeptanz des Konzepts bei allen Schulbeteiligten?

In Anlehnung an: Gerold Brägger/Peter Steiner, ARGEV Kursunterlagen 09-2003

Befragung von Schülerinnen und Schülern im Kindergarten / Varianten

(Einsetzbar in der Selbstevaluation der einzelnen Lehrperson)

	Methode	Organisation
<p>Wichtig ist, die Fragen und deren sprachliche Modulation der Situation anzupassen und mit methodischen Hilfsmitteln die Kinder durch die Befragung zu führen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zeit zum Sprechen durch ein Zeichen limitieren, - Symbol abgeben für das Kind, welches sprechen darf, - Bezug schaffen, indem die Kinder z.B. einem Stofftier erzählen können. <p>Eine weitere Möglichkeit des Feedbacks sind Zeichnungen der Schülerinnen und Schüler.</p> <p>Es ist sinnvoll die Befragungen von Kindergarten-schülerinnen und -schülern in methodisch unterschiedlichen Formen durchzuführen.</p>	<p>Bilder mit Fragen Mit Bildern wird die Fragestellung verdeutlicht.</p>	In Gruppen von 4 - 5 Schülerinnen und Schülern
	<p>Situationen darstellen Auftrag zum Rollenspiel, das den Schülerinnen und Schülern hilft, die Fragen zu verstehen. Anschliessend fokussierte Fragen dazu.</p>	In Gruppen von 4 - 5 Schülerinnen und Schülern
	<p>Fragen und Satzergänzungen</p>	In Gruppen von 4 - 5 Schülerinnen und Schülern
	<p>Zeichnungen Die Schülerinnen und Schüler erstellen anhand einer konkreten Aufgabenstellung eine Zeichnung, welche sie anschliessend kommentieren. Fokussierte Fragen der Lehrperson.</p>	<p>Zeichnungen in der Grossgruppe erstellen</p> <p>Anschliessend Feedback in Gruppen von 4 - 5 Schülerinnen und Schülern</p>